



**BAUTZENER SINFONIEKONZERTE  
BUDYSKE SINFONISKE KONCERTY**

**Sonderkonzert  
1979/80**

Am Donnerstag, dem 14. Februar 1980,  
um 19.30 Uhr  
im Konzertsaal des Hotels »Stadt Bautzen«

## Sonderkonzert der Dresdner Philharmonie

- SOLIST: Andreas Lorenz, Oboe, Dresden
- DIRIGENT: Siegfried Kurz, Dresden
- PROGRAMM:
- Siegfried Kurz* (geb. 1930)  
Aufenthalt auf Erden – Reflexionen für Orchester  
nach Pablo Neruda (1975)
- Wolfgang Amadeus Mozart* (1756–1791)  
Konzert für Oboe und Orchester C-Dur, KV 271 k  
Allegro aperto  
Adagio non troppo  
Rondo (Allegretto)
- PAUSE
- Antonin Dvořák* (1841–1904)  
Sinfonie Nr. 8 G-Dur, op. 88  
Allegro con brio  
Adagio  
Allegretto grazioso  
Allegro ma non troppo

*Siegfried Kurz*  
*Aufenthalt auf Erden – Reflexionen für Orchester nach Pablo Neruda*

Siegfried Kurz, 1930 in Dresden geboren, wurde in seiner Heimatstadt künstlerisch ausgebildet. Seit 1945 studierte er an der damaligen Staatlichen Akademie für Musik und Theater zunächst Trompete, gleichzeitig in der Kapellmeisterklasse Ernst Hintzes sowie Komposition bei Fidelio F. Finke. 1949 wurde er als Leiter und Komponist der Schauspielmusik an die Staatstheater Dresden verpflichtet und wirkt seit 1960 als angesehener Kapellmeister (seit 1965 als Staatskapellmeister) an der Dresdner Staatsoper. 1971 zum Generalmusikdirektor ernannt, ist er seit 1975 als geschäftsführender Musikalischer Oberleiter der Staatstheater Dresden tätig. Seine kompositorische Handschrift, die sich mehr und mehr von Vorbildern (wie Bartók) löste, zu eigener Note fand, ist gekennzeichnet durch ein musikantisches Temperament, durch Einfallsreichtum und tänzerischen Schwung. Besonderen Erfolg hatte sein Trompetenkonzert, in dem das Soloinstrument mit brillanten und wirkungsvollen Aufgaben bedacht ist. Bevorzugte der Komponist in seinen früheren Werken konzentrierte musi-

kalische Aussagen von aphoristischer Kürze, so stieß er Ende der 50er Jahre zu ausgesprochenen sinfonischen Entwicklungen vor, gelangte er zu einem gereiften, ernsteren Stil. Im 1. Streichquartett wie in seinen beiden Sinfonien (1958 und 1959) wurde die musikantische Haltung mit einer weitgespannten Zielsetzung und einer konzentrierten thematisch-motivischen Auseinandersetzung verbunden. Gleichzeitig wurde eine unorthodoxe Einbeziehung dodekaphoner Mittel von dem Komponisten erprobt, der 1961 den Martin-Andersen-Nexö-Kunstpreis der Stadt Dresden und 1965 den Kunstpreis der DDR erhielt. Aus seiner Werkliste seien hier noch – neben verschiedenen Kammermusikschöpfungen – die Tänzerische Suite, das Divertimento für Klavier und Streichorchester, die Orchestermusik 1960, das Klavierkonzert, das Kammerkonzert für Bläserquintett und Streicher sowie eine Musik für Bläser, Streicher und Pauken genannt. Neuland erschloß sich Siegfried Kurz mit dem 1970 an der Dresdner Staatsoperette erfolgreich uraufgeführten Musical »Jeff und Andy«.



Das im Auftrag der Dresdner Philharmonie 1975 geschaffene jüngste Orchesterwerk des Komponisten, das am 13./14. April 1976 unter seiner Leitung bei der Philharmonie seine erfolgreiche Uraufführung erlebte, wurde gedanklich angeregt durch die Lektüre des Gedichtzyklus »Aufenthalt auf Erden« (1925–1945) des großen chilenischen Dichters Pablo Neruda, der am 23. September 1973 zwölf Tage nach dem faschistischen Putsch in seinem Heimatland in Santiago starb, seit langem schwer krank und geschwächt, zuletzt in seinem Haus durch schwerbewaffnete Soldateska von der Außenwelt abgeriegelt. »Über alle Dinge stellte er den Menschen, den Mann und die Frau«, sagte Salvador Allende einmal. »Darum ist in seiner Dichtung die Liebe und der soziale Kampf.« Bilden die ersten beiden Teile des Gedichtzyklus die sinnbildliche Bestandsaufnahme einer schiffbrüchigen Welt, kommt es im dritten Teil zur Auseinandersetzung mit dem internationalen Faschismus, werden die Feinde des Volkes angeklagt, wird das Volk in Waffen besungen.

Siegfried Kurz wählte für seine Kompositionen, die man als sinfonische Dichtung bezeichnen

kann, entsprechend der literarischen Anregung den Titel *Aufenthalt auf Erden – Reflexionen für Orchester nach Pablo Neruda*. In allgemeinen sinfonischen Bildern werden hier Gedanken des Dichters reflektiert, ohne daß jedoch dem Stück ein detailliertes Programm zugrunde liegt. Der Inhalt der einsätzigen, dabei fünfteilig gegliederten Komposition ist etwa wie folgt zu charakterisieren: Dem Menschen fällt während seines Aufenthaltes auf Erden nichts in den Schoß. Er muß arbeiten, er muß kämpfen. Doch es lohnt sich zu leben, zu lieben, zu arbeiten, zu kämpfen, das Glück in Frieden zu erringen. Das Leben auf dieser Erde ist schön – auch wenn es Kämpfe, Auseinandersetzungen, Erschütterungen, Konflikte mit sich bringt.

In der Einleitung (Moderato) wird zunächst das statische Grundthema exponiert, das sich schrittweise und sehr weiträumig zu einem über mehrere Oktaven verteilten Zwölftonakkord – bei gleichzeitiger dynamischer Steigerung – entwickelt, sich gleichsam »aufbaut«. Dann folgt ein bewegtes zweites Thema, das alle zwölf Töne innerhalb einer Oktave umfaßt, beginnend in Solovioline und Solobratsche,

schließlich in der Soloflöte. Eine Steigerung, der beide Themen zugrunde liegen, führt zu einem Allegro-Teil, in dem es zu dialektischer Auseinandersetzung zwischen den beiden Themen kommt, die gegeneinandergesetzt werden in Vergrößerung und Verkleinerung.

Eine hymnische Entwicklung geht in den besinnlichen Mittelteil (Andante) über, der mit der Umkehrung der Themen arbeitet und eine besondere strukturelle

Dichte besitzt. Erneut schließt sich der sogenannte Durchführungsteil (Allegro) an, der eine vitale Ausdrucksverdichtung, ja den Höhepunkt des Stückes bringt. Nach einer Generalpause setzt der Epilog (Andante) ein, in dem das Grundthema strukturell und dynamisch stetig »abgebaut« wird, bis das Stück, nahe am Verstummen, ganz verhalten ausklingt.

Dr. Dieter Härtwig



DRESDNER PHILHARMONIE

Wolfgang Amadeus Mozart

Konzert für Oboe und Orchester C-Dur, KV 271 k

Mozarts einziges Oboenkonzert galt als verloren. Er hatte es im Sommer 1777 für Giuseppe Ferlendis geschrieben, der damals der erzbischöflichen Kapelle in Salzburg angehörte. Im Dezember desselben Jahres schreibt Mozart seinem Vater, er habe das Konzert in Mannheim dem Oboisten Friedrich Raum zum Präsent gemacht, der es dann dort mehrmals mit Erfolg aufgeführt habe. In Mannheim lernte Mozart durch Vermittlung des Flötisten Johann Baptist Wendling den Holländer De Jean kennen, von dem er den Kompositionsauftrag für drei leichte Flötenkonzerte und Quartette erhielt. Mozart nahm das willkommene Angebot an und schrieb das Quartett KV 285 und das G-Dur-Konzert. Da er jedoch infolge einer näherrückenden Abreise nach Paris in Zeitnot geriet, aber dringend das Honorar benötigte, wandelte Mozart kurzerhand sein Oboenkonzert schnell in ein Flötenkonzert um, in dem er das Konzert

von C-Dur nach der Flöte gemäßerem Tonart D-Dur transponierte. Die Partitur des Oboenkonzertes ging verloren. Erst im Jahre 1920 aufgefundene alte Stimmen ließen eine gültige Rekonstruktion des als verloren geglaubten Oboenkonzertes zu, das in dieser Form wieder in den Konzertsälen zu hören ist.

Das unterhaltsame, unproblematische Werk gibt dem Soloinstrument, in genauer Kenntnis seiner Eigenart, seiner Technik und der eigentümlichen Effekte, viele Möglichkeiten zu glänzender Entfaltung.

In den drei Sätzen wechseln beschwingte Einfälle mit schlichter Melodik wirkungsvoll ab. Im Schlußsatz fällt die Triobehandlung von Oboe, Violine I und II auf. Das Rondothema griff Mozart übrigens später in Blondchens Arie »Welche Wonne, welche Lust« in seinem Singspiel »Die Entführung aus dem Serail« wieder auf.

Antonín Dvořák

Sinfonie Nr. 8, G-Dur, op. 88

Antonín Dvořáks 8. Sinfonie G-Dur, op. 88, bei der Herausgabe unrichtigerweise als Dvořáks »Vierte« bezeichnet, da sie die vierte gedruckte Sinfonie des Komponisten darstellte, entstand im Sommer und zu Beginn des Herbstes 1889, kurz nach der Komposition des Klavierquintetts Es-Dur – knapp sechs Jahre nach dem Abschluß der vorangegangenen 7. Sinfonie. Die Uraufführung der G-Dur-Sinfonie fand am 2. Februar 1890 in Prag durch das Orchester des Nationaltheaters unter Dvořáks eigener Leitung statt, der das Werk bald darauf auch in London und etwas später in Frankfurt/Main zur Aufführung brachte. Das »herrliche Werk«, wie der bedeutende Dirigent Hans Richter die Sinfonie nach der Wiener Erstaufführung in einem Brief an den Komponisten begeistert nannte, wurde überall mit viel Wärme und Begeisterung aufgenommen. Einer Zeit beglückenden friedlichen Schaffens inmitten herrlicher Natur auf Dvořáks Sommersitz in dem böhmischen Dorfe Vysoká entstammend, zeigte die 8. Sinfonie im Gegensatz zu der von leidenschaftlichen, trotzig-

Ringem erfüllten vorangegangenen d-Moll-Sinfonie eine heitere und lichte, friedvoll-harmonische Grundhaltung. Innige Naturverbundenheit, Volkstümlichkeit und helle Lebensbejahung sprechen aus diesem an unerschöpflichen Einfällen reichen, stimmungs- und gefühlsmäßig sehr einheitlichen Werk. Formal bildet es – trotz Beibehaltung der klassischen Sinfonieform – Dvořáks selbständigste sinfonische Schöpfung, die in manchen Einzelheiten von den übrigen Sinfonien abweicht und die musikalischen Gedanken in neuartiger Weise verarbeitet.

Mit einem choralartigen, feierlichen g-Moll-Thema der Celli und Bläser über ruhigen Kontrabaß-Pizzikati beginnt der erste Satz (Allegro con brio). Dieses Thema bleibt für den motivischen Aufbau des Satzes ohne konstruktive Bedeutung, erscheint aber in gleicher klanglicher Gestalt nochmals vor Beginn der Durchführung und vor der Reprise. Das eigentliche Hauptthema des Satzes in G-Dur, das zuerst von der Flöte angestimmt wird und dem später ein schlichtes, etwas schwer-

mütiges Thema in h-Moll zur Seite gestellt wird, steht in scharfem Gegensatz zu dem Einleitungsthema.

Heiter und lieblich einsetzend, unterzieht sich das Hauptthema im Verlaufe des Satzes mannigfachen Wandlungen in Gestalt und Charakter. In vielfältigen farbigen Bildern, die Gedanken, Gefühle und Stimmungen von lichter Freude und Heiterkeit, aber auch von tiefer, ernster Innigkeit widerspiegeln, entfaltet sich das sinfonische Geschehen. Das folgende Adagio in c-Moll, das eine nahe Verwandtschaft mit einem Stück aus Dvořáks Klavierzyklus »Poetische Stimmungsbilder« op. 85, »Auf der alten Burg«, zeigt und gleichsam als dessen Weiterentwicklung zu deuten ist, ist von starkem poetischem Ausdrucksgehalt. Neben dem stolzen, etwas düsteren Hauptthema, das eine glanzvolle dramatische Steigerung mit feierlichen Trompetenklängen erfährt, wird im Mittelteil eine sehnsüchtig-weiche Melodie besonders bedeutsam. Träumerisch-friedvoll verklingt der reizvolle Satz.

Ruhig bewegt entfaltet sich der frische dritte Satz (Allegretto grazioso). In den Violinen er-

klingt über Figuren der Holzbläser das kantable, leicht schwermütig angehauchte tänzerische Hauptthema des ersten Teiles, der nach einem G-Dur-Mittelteil notengetreu wiederholt wird. Im Mittelteil zitierte der Komponist übrigens eine Melodie aus einer fünfzehn Jahre früher entstandenen Oper (Lied des Tonik »Sie so frisch, jugendlich, gar so alt er« aus »Die Dickschädel«). Die kurze Coda bringt einen temperamentvoll-beschwingten Tanz im Zweivierteltakt, der den Satz originell und witzig beschließt.

Besonders starke Beziehungen zur tschechischen Volksmusik weist das Finale (Allegro man non troppo) auf, in der auch das mitreißende, rhythmisch prägnante Hauptthema verwurzelt ist. Dieser meisterhaft gearbeitete, formal neben dem ersten Satz am kompliziertesten angelegte Satz – die klassische Sonatenform wird in Exposition und Reprise durch reiche Variationen des Hauptthemas erweitert – beendet in elementarer Lebensfreude die Sinfonie, die eine der heitersten Schöpfungen der damaligen europäischen Musik darstellt.

Dr. Dieter Härtwig

VORANZEIGE:

Donnerstag, den 20. März 1980

## 4. Sinfoniekonzert

Solist: Michael Simm, Klarinette (Berlin)

Dirigent: Hans-E. Zimmer

### PROGRAMM:

*Felix Mendelssohn Bartholdy*

Hebriden-Ouvertüre, h-Moll, op. 26

*Carl Maria von Weber*

2. Klarinettenkonzert, Es-Dur, op. 74

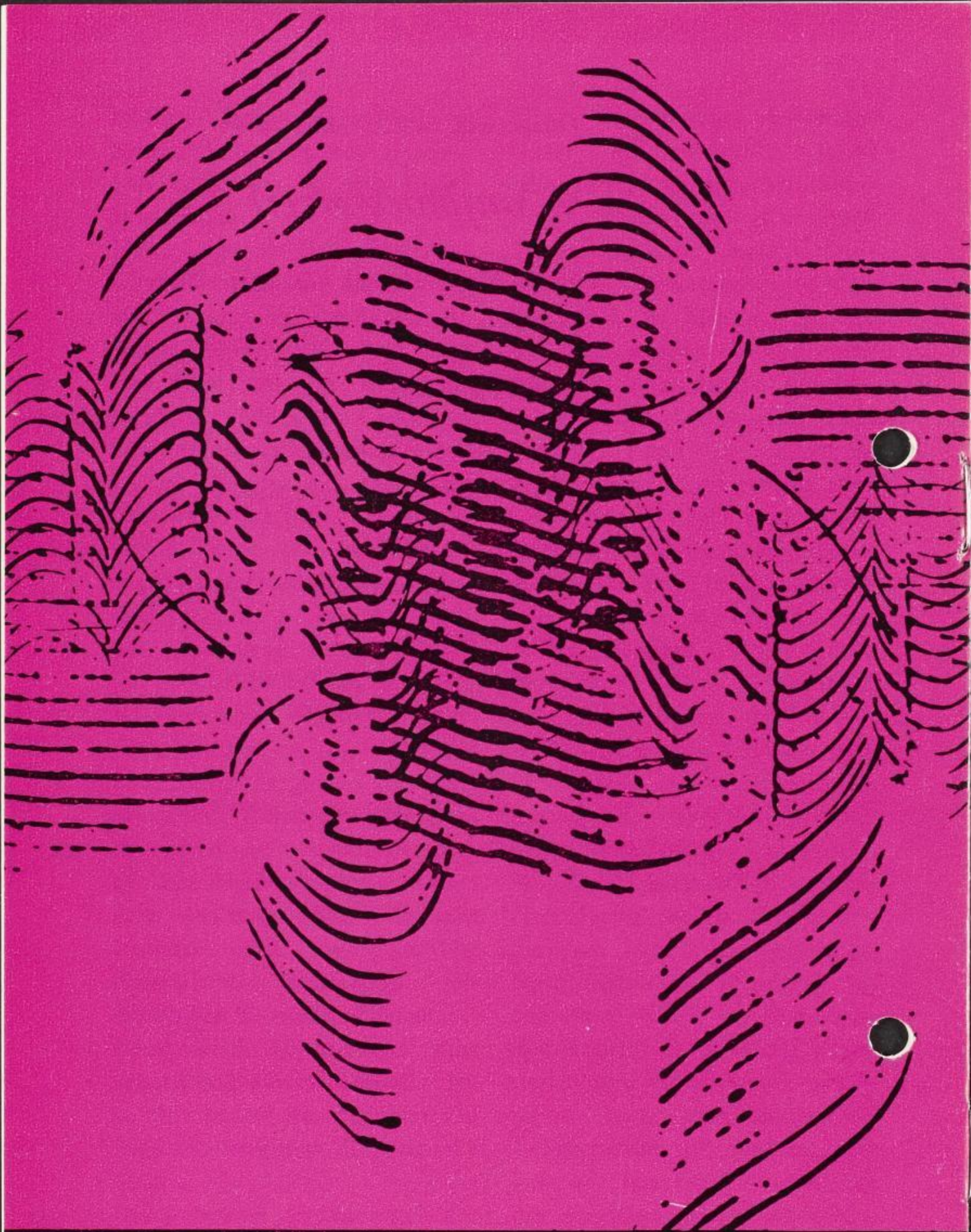
*Anton Bruckner*

4. Sinfonie, Es-Dur (Romantische)

### Quellen:

Programmhefte der Philharmonie Dresden;

Programmheft des Friedrich-Wolf-Theaters Neustrelitz 1969



Herausgeber: Deutsch-Sorbisches Volkstheater Bautzen,  
Träger des Vaterländischen Verdienstordens in Silber  
Amt. Intendant: Bjarnat Noack  
Spielzeit: 1979/80 Heft-Nr.: 14  
Redaktion: Bettina Köhler  
Klischeeherstellung  
Satz und Druck: Nowa Doba, Druckerei der Domowina, Bautzen  
III-4-9-45-065 JG 146-7-80